

BERGretter

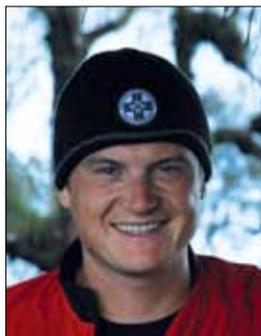


Jubiläum

Die Bergrettung Lieser-Maltatal feiert das 70-jährige Bestehen der Ortsstelle.

Auszeichnung

Die Kärntner Bergrettung freut sich über die Verleihung des Landeswappens.



Liebe Bergretterinnen und Bergretter!

„Jetzt hat es auch die Bergrettung erwischt?“ Das könnte man fragen, wenn man vom neuen CD (Corporate Design) der Bergrettung liest. Ansätze und Basiselemente dazu gibt es schon lange, wie z.B. mit der Einführung des allgemein bekannten Abzeichens der Bergrettung – dem Edelweiß vor dem grünen Kreuz. Obwohl dieses eine geschützte Wortbildmarke ist, reicht der Schutz des Logos bzw. Abzeichens heute nicht mehr aus. Alle einzelnen Gestaltungselemente, die landauf, landab herumgeschwirrt sind, mussten ohnedies irgendwann zusammengefasst und geregelt werden.

Durch den immer stärker werdenden öffentlichen Auftritt und die Sichtbarkeit in verschiedenen Medien, aber auch durch das Auftreten der Bergretterinnen und Bergrettern in der Öffentlichkeit, wurde es immer wichtiger, Vorgaben für eine gewisse Einheitlichkeit herauszugeben. Das gilt nicht nur auf Ebene der Landesleitungen, sondern österreichweit und damit für den gesamten Bundesverband. Denn: „Nur wo Bergrettung drinnen ist, darf auch Bergrettung drauf sein.“ Diese Grundprämisse wurde durch den einstimmigen Beschluss aller Landesleiter für ein einheitliches CD bekräftigt. Es ist nämlich zum Vorteil aller Bergrettungsmitglieder und hat per se nichts mit einem Sprung in Richtung hauptamtlicher Tätigkeit zu tun. Wir müssen uns eben entsprechend abgrenzen, um weiterhin eigenständig und eindeutig erkennbar zu sein. Alle Bergretterinnen und Bergretter wollen und können sich somit voll und ganz mit ihrer und einer einzigen Bergrettung identifizieren.

Der Bergrettung Kärnten wurde im März eine große Ehre zuteil, als wir bei der Landesversammlung das Kärntner Landeswappen durch den Landeshauptmann verliehen bekommen haben. Dieses wird künftig bei der Anpassung an das neue CD auch auf dem neu gestalteten Briefpapier für die Landesleitung und jenem für alle 18 Ortsstellen zu finden sein.

Otmar Striednig
Landesleiter
Bergrettung Kärnten

Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit
Bergrettung Kärnten

Inhalt

6 Medizin

Erfolgreich verlief der erste Fortbildungskurs nach dem neuen Ausbildungsschema.

9 ÖBRD

Matthias Haselbacher ist neuer Bundesarzt im Österreichischen Bergrettungsdienst. Der Innsbrucker Mediziner war zuvor als San-Referent der Landesleitung Tirol tätig.

12 Lawinen- und Suchhundestaffel

Insgesamt 81 Teams aus neun Ländern nahmen an einem Hundetraining im Tiroler Kühtai teil.

15 Kooperation

Die Tourismusverbände im Tiroler Außerfern bewerben auf ihren Homepages die Fördereraktion der Bergrettung.

17 Öffentlichkeitsarbeit

Der Österreichische Bergrettungsdienst weist künftig ein neues und bundesweit einheitliches Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit auf.

18 Jubiläum

Die Bergrettung Lieser-Maltatal feiert das 70-jährige Bestehen der Ortsstelle.

20 Unterwegs zum Sitz der Götter

Bergabenteuer zwischen Gipfelschnee und Meeresrauschen bietet die Tour auf den Olymp, dem höchsten Gebirge Griechenlands.

Foto Titelseite: Mitglieder der Ortsstelle Lieser-Maltatal beim Abstieg vom Großglockner, den sie im Rahmen einer Gemeinschaftstour bestiegen hatten.
Foto: Johannes Stoxreiter

Impressum

BERGretter – Mitgliedermagazin der Bergrettung Kärnten, Juni 2014

Herausgeber und Medieninhaber: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888, E-Mail: oebird@bergrettung.at
Produktion: Mag. Christa Hofer Medienraum e.U. Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig; Franz Lindenberg, Peter Veider, Christina Vogt, Anna-Maria Walli
Foto Titelseite: Johannes Stoxreiter
Fotos Seite 3: Alois Lackner, Anna Micheuz
Lektorat: Verena Heiss, Stefan Österreichischer
Grafik: Frisch Grafik Druck: Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck
Anschrift für alle: Bergrettung Kärnten; Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt; Tel. 0463/502888



Anerkennung für Kärntens Bergrettung

Mit der Verleihung des Landeswappens honoriert Kärnten
die Leistung der Bergretterinnen und Bergretter.

Text: Christa Hofer | Fotos: Gernot Kobltschnig, Ernst Kopanz, Landespressediens/Fritzpress, Ortsstelle Lesachtal



Landesleiter Otmar Striednig und sein Stellvertreter Robert Weiß erhielten von Landeshauptmann Peter Kaiser die Urkunde, die der Bergrettung Kärnten erlaubt, das Landeswappen zu führen.



Die Kärntner Bergrettung ehrte im Rahmen der Landesversammlung langjährige Mitglieder.

Die Bilanz der Kärntner Bergrettung für 2013 ist mehr als beeindruckend. Auch im Vorjahr verzeichneten die Bergretterinnen und Bergretter wieder neue Rekorde. Mit 543 Einsätzen gab es 2013 erneut ein Plus im Vergleich zu den Jahren davor. Zu Buche schlugen sich diese Einsätze mit insgesamt 7540 Einsatzstunden. 582 Personen wurden durch die Kärntner Bergrettung geborgen, für 18 von ihnen kam jedoch leider jede Hilfe zu spät. Diese Zahlen standen auch im Mittelpunkt der Landesversammlung, die Ende März in St. Lorenzen im Lesachtal stattfand. Der Austragungsort der Landesversammlung war bewusst gewählt, feiert die Ortsstelle Lesachtal doch heuer 50 Jahre organisierte Bergrettungstätigkeit im Lesachtal.

Dank für das Engagement

Es gab noch einen weiteren wichtigen Tagesordnungspunkt: Im Rahmen der Landesversammlung konnte Landeshauptmann Peter Kaiser der Landesleitung Kärnten das Recht zur Führung des Landeswappens verleihen. LH Kaiser nutzte dabei die Gelegenheit, um den Bergretterinnen und Bergrettern für ihr Engagement zu danken. „Das Landeswappen soll eine sichtbare heraldische Auszeichnung dafür sein, was Sie für dieses Land und seine Men-



Vorbereitungen für eine Seilbahnübung in der Kupitzklamm.

schen tun“, unterstrich Kaiser. Wie Landesleiter Otmar Striednig betonte, ist es „für die Kärntner Bergrettung nicht nur eine Auszeichnung, das Landeswappen führen zu dürfen, sondern ein wichtiges Zeichen dafür, dass wir uns in den Dienst der Allgemeinheit stellen und damit bereit sind, Verantwortung für unser Land, unsere Bevölkerung und vor allem auch für unsere Gäste zu übernehmen. In unserer Zusammenarbeit mit den Nachbarregionen stärkt es zudem unsere regionale Verbundenheit mit der Bevölkerung sowie den Behörden und Institutionen Kärntens“.

Wahrnehmung stärken

Wie Striednig weiter betont, erlaubt das Landeswappen der Bergrettung Kärnten, verstärkt in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Da für die Verleihung außerdem strenge Kriterien zu erfüllen sind, mache ihn dies zusätzlich stolz. „Auch, weil die Landesregierung einstimmig beschlossen hat, der Bergrettung die Führung des Landeswappens zu erlauben“, erklärt Striednig. Das Landeswappen wird künftig auf allen offiziellen Schreiben und auf der Homepage der Bergrettung Kärnten seinen Platz finden.

Erfreulich war ein weiterer Tagesordnungspunkt während der Landesversammlung. So konnten verdiente Bergretter, die sich 25 bis 60 Jahre für die Bergrettung Kärnten engagieren, geehrt werden. Spezieller Gast in St. Lorenzen war Oberstleutnant Pete Hauser, der zum Thema „Ruf der Wildnis! Gedanken über Mensch und Natur“ referierte.

Digitale Suche

Was die Herausforderungen der Kärntner Bergrettung für die nähere Zukunft betrifft, gilt es laut Otmar Striednig vor allem, mit GEOS ein System für „digitale Sucheinsätze“ auf die Beine zu stellen. „Mit Hilfe der ‚digitalen Suche‘ erhoffen wir uns nicht nur eine elektronische Unterstützung unserer Arbeit, sondern auch ein einheitliches Prozedere im gesamten Land. Erleichtern soll das System weiters die Dokumentation der Einsätze, was wiederum Vorteile für die Einsatztaktik bringen kann“, erläutert der Landesleiter.



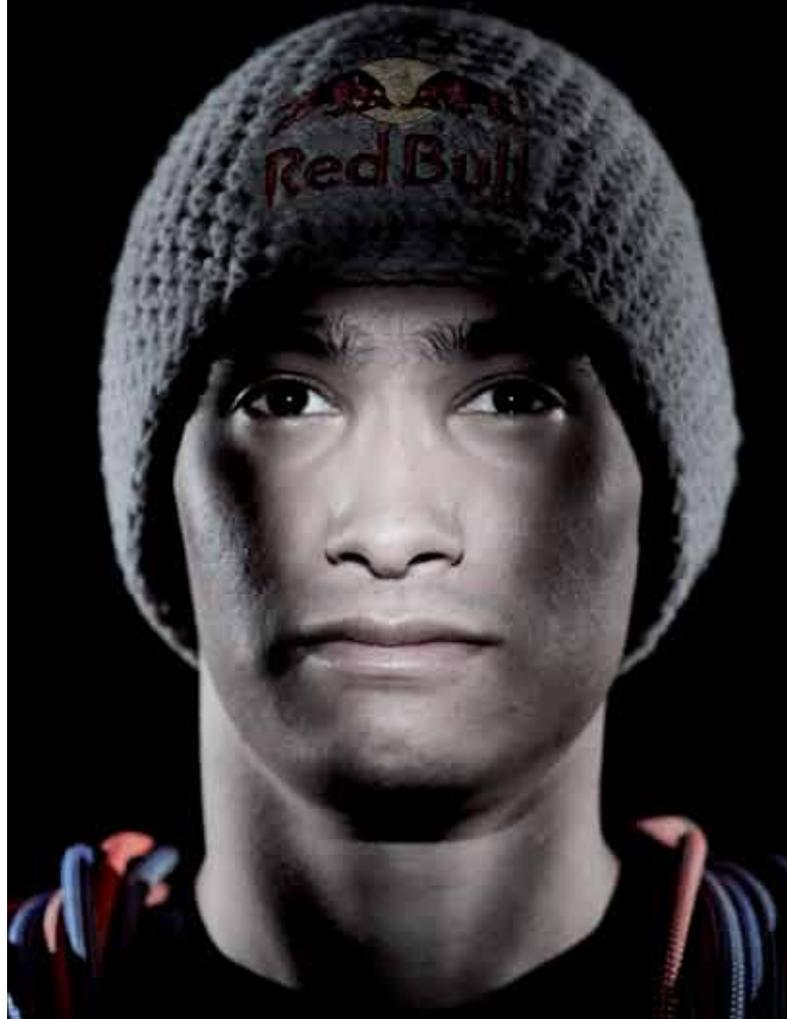
Alles muss passen: Seilbahnübung in der Kupitzklamm.

Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft die Arbeit hinter den Kulissen. „Bergretterinnen und Bergretter wollen in erster Linie im Gelände unterwegs sein und helfen, wenn jemand in Alpinnot ist. Das ist klar. Allerdings benötigen wir – quasi im Hintergrund – ebenfalls helfende Hände, die die Arbeit vor Ort überhaupt erst möglich machen. Wir suchen derzeit nach Möglichkeiten, das Interesse für diese Tätigkeiten zu stärken“, schildert Striednig die Bemühungen.

1000 Mitglieder

Positiv entwickelt sich weiterhin die Mitgliederzahl der Bergrettung Kärnten. Erstmals verzeichnet die Organisation 1000 Bergretterinnen und Bergretter. „Das Interesse an unserer Arbeit ist also weiterhin ungebrochen“, freut sich Otmar Striednig. Für ihn zeigt sich am Interesse an der Bergrettungsarbeit auch das Engagement der Jungen. „Wir merken, dass ihnen Teamarbeit wichtig ist und dass es sie anspricht, wenn sie gefordert werden.“ Die Bergrettung ist jedenfalls gerüstet: „Wir sind organisatorisch und auch ausbildungstechnisch gut aufgestellt. Wir können die steigende Zahl an Bergretterinnen und Bergrettern also gut bewältigen.“

Seine persönliche Bilanz als Landesleiter sieht Striednig für 2013 positiv. „Wir sind ein eingespieltes Team und es läuft rund. Dafür möchte ich allen Beteiligten, allen Bergretterinnen und Bergrettern auch herzlich danken!“ 



8.0 Phoenix

Superleichtes Halbseil mit geringem Durchmesser und niedrigem Fangstoss.

DAVID LAMA

Mammut Pro Team

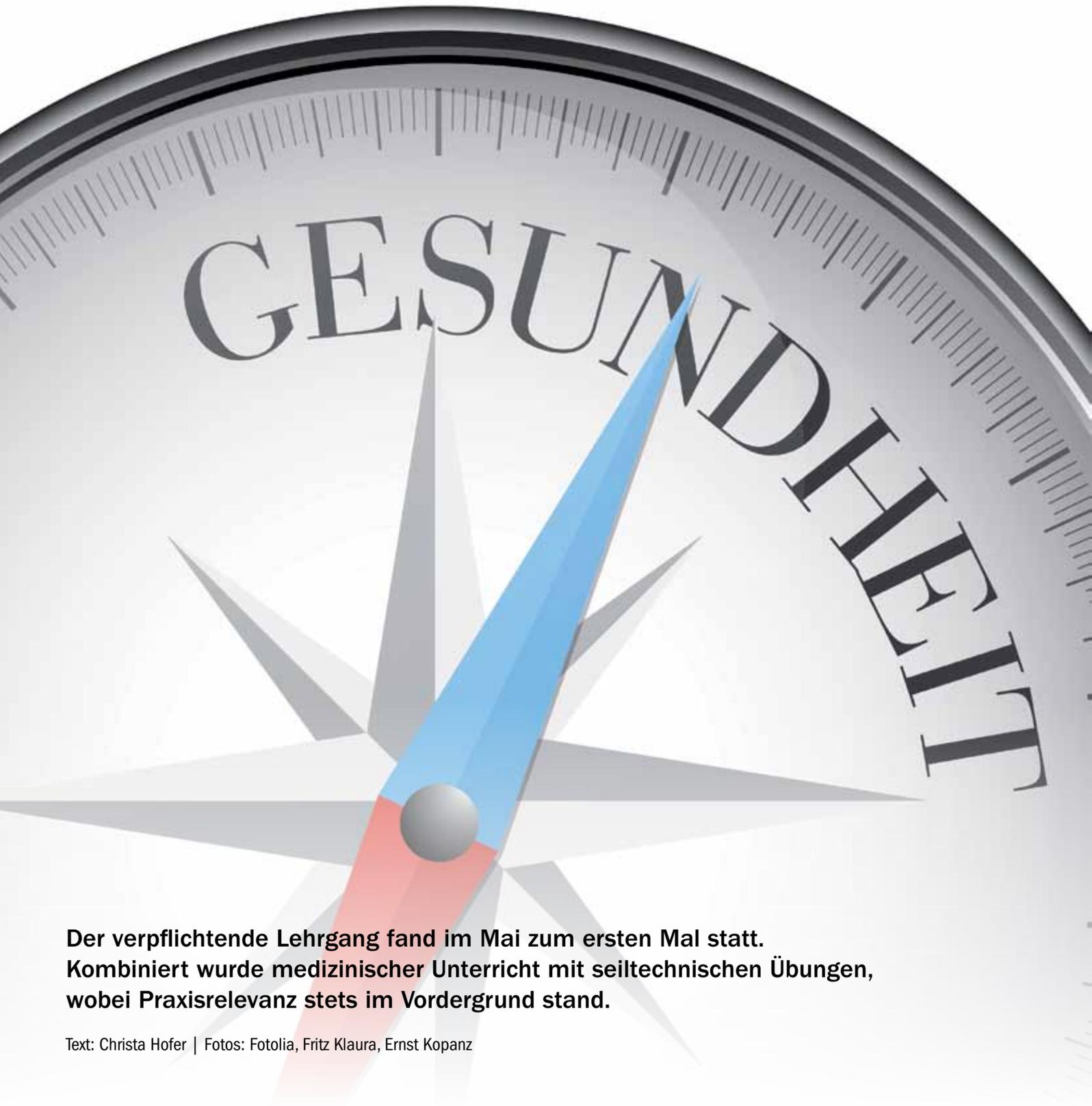
Erste freie Begehung der Cerro Torre-Südostflanke entlang der legendären Kompressor-Route.

www.mammut.ch



MAMMUT
Absolute alpine.

Erfolgreiche Medizin-Fortbildung



Der verpflichtende Lehrgang fand im Mai zum ersten Mal statt. Kombiniert wurde medizinischer Unterricht mit seiltechnischen Übungen, wobei Praxisrelevanz stets im Vordergrund stand.

Text: Christa Hofer | Fotos: Fotolia, Fritz Klaura, Ernst Kopanz

ohne
meine seele
wäre es nur metall

AUSTRIALPIN
TIROL

Traumatologie, Innere Medizin, Reanimation und Bergetechnik waren die Schwerpunkte des ersten Fortbildungskurses des Medizin-Referats der Kärntner Bergrettung. Knapp ein Jahr nach den ersten Überlegungen, das Aus- und Fortbildungsschema für Bergretterinnen und Bergretter in Kärnten zu überarbeiten, konnten die ersten 56 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Kletterhalle Mühlendorf ihre Kenntnisse auffrischen. Verantwortlich vor Ort waren Dr. Thomas Rieder, stv. Landesarzt, und Franz Karger vom Ausbildungsteam der Kärntner Bergrettung. Beide zeigten sich mit dem Ablauf des Fortbildungskurses zufrieden. „Das Interesse am Kurs war sehr groß und die teilnehmenden Bergretterinnen und Bergretter super motiviert“, zieht Rieder Bilanz. Dies habe auch das Feedback gezeigt.

Kein Frontalunterricht

Der Fortbildungskurs war dabei nicht ausschließlich den medizinischen Themen gewidmet. „Unser Anliegen war es, Theorie und Praxis miteinander zu verknüpfen. Aus diesem Grund gab es neben der Medizin-Theorie noch seiltechnische Übungen. Damit wollten wir verhindern, dass die Inhalte nur in Form eines Frontalunterrichts vorgebracht werden. Dies macht nämlich keinen Sinn, da nach einer gewissen Zeit niemand mehr aufnahmefähig ist“, bringt es Rieder auf den Punkt. Außerdem müssen auch beim Einsatz medizinische und bergetechnische Kenntnisse miteinander verbunden werden.

Realitätsnahe Übungen

Die Schulungsschwerpunkte waren vielfältig und sollten die Situationen widerspiegeln, mit denen die Bergrettungskräfte bei Einsätzen konfrontiert sind. „Der erste Vortrag widmete sich dem Herz-Kreislauf-System und der Schocksituation. Anschließend folgte das Thema Herzinfarkt. Die neuesten medizinischen Richtlinien die Reanimation betreffend bildeten den dritten Schwerpunkt am Vormittag des Kurstages“, erläutert Rieder. Der Nachmittag war der Unfallchirurgie sowie der Verbands- und Schienung Lehre gewidmet, dazu kam das Thema Rettungstechnik. Damit alles reibungslos funktionierte, gab es ein Ausbilder-Team, dem neben Thomas Rieder und Franz Karger noch vier Rettungssanitäter, drei Ärzte und drei Bergführer angehörten.

Alle zwei Jahre Pflicht

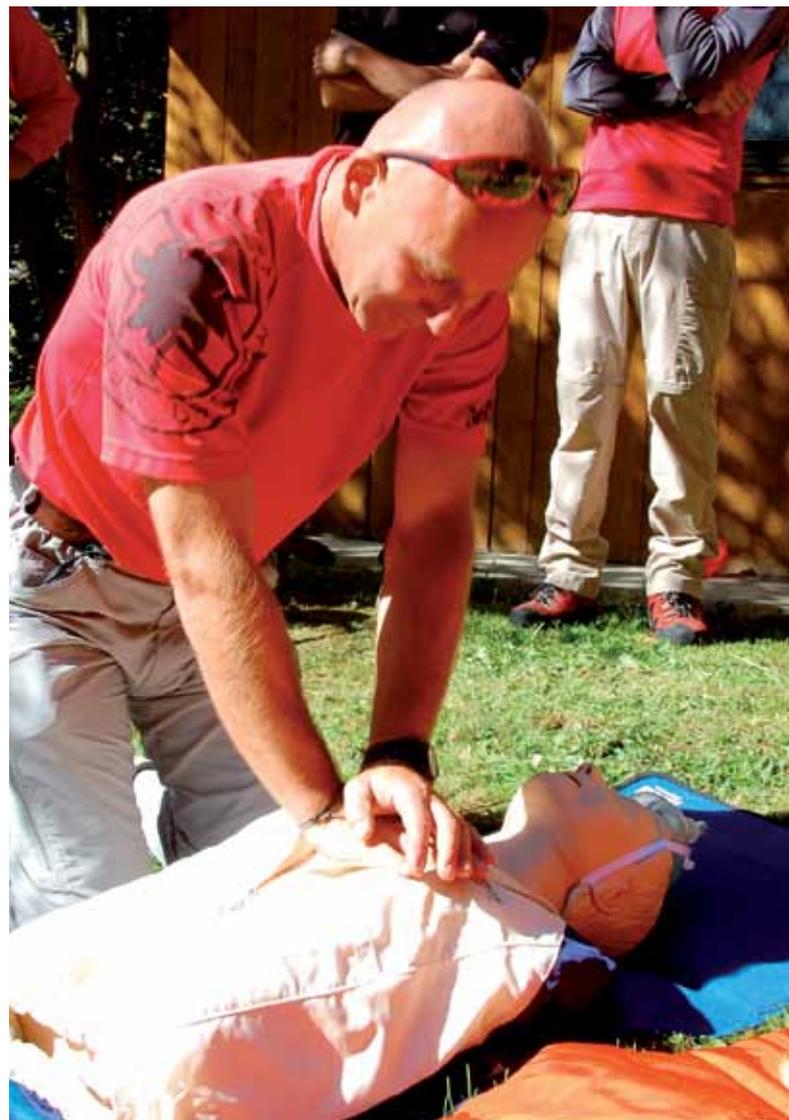
Mit dem Medizinkurs, der in der Kletterhalle „The Rock“ und im Kultursaal der Gemeinde stattfand, können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die alle zwei Jahre erforderliche Medizin-



Beat Kammerlander



Alle Medizin-Lehrgänge sind so konzipiert, dass der Bezug zur alltäglichen Bergrettungsarbeit vorhanden ist.



Reanimation war einer der Schwerpunkte des Fortbildungslehrgangs.

Fortbildung im Ausmaß von zehn Stunden nachweisen. Diese Fortbildung ist verpflichtend für alle Bergretterinnen und Bergretter in Kärnten. „Normalerweise übernehmen die Ortsstellen diese Fortbildung. Allerdings steht nicht allen ein eigener Bergrettungsarzt zur Verfügung, der den Kurs anbieten könnte. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, den Lehrgang auch vonseiten des Medizin-Referats der Landesleitung anzubieten“, erklärt Rieder. Wichtig ist ihm, dass der Kurs so konzipiert ist, dass

der Bezug zur alltäglichen Bergrettungsarbeit vorhanden ist. Nur so mache ein derartiger Lehrgang auch Sinn.

Anmeldung für den Herbst-Kurs

Nach dem ersten Kurs im Mai wird es für den Herbst-Lehrgang leichte Veränderungen geben. „Grundsätzlich bleibt das Prinzip, Medizin und Seiltechnik zu kombinieren. Allerdings wollen wir dem Bereich Verbands- und Schienungslehre sowie Transportstabilität mehr Zeit einräumen. Ansonsten wird es zu knapp für alle Beteiligten“, nennt Rieder ein Beispiel. Veranstaltungsort wird wieder die Kletterhalle in Mühldorf sein. „Sie bietet die ideale Infrastruktur, um das doch äußerst komplexe Programm an einem Kurstag anbieten zu können. Außerdem hat alles hervorragend geklappt“, ist Rieder zufrieden.

Der nächste Fortbildungslehrgang ist bereits im Herbst vorgesehen, nämlich am 20. September. Dann werden 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Medizin-Kenntnisse auffrischen können. Die Anmeldung erfolgt wieder über das EIS und ist bereits möglich. 

HINTERGRUND

Die Kletterhalle „The Rock“ in Mühldorf, die Franz Karger von der Ortsstelle Gmünd leitet, hat sich inzwischen zum beliebten Trainingsort für seine Bergrettungs-Kolleginnen und -Kollegen entwickelt. „Wir haben viel Grundfläche auf verschiedenen Ebenen, die Platz bietet, um Seiltechnik zu trainieren. In der Halle fand 2012 auch die erste Kärntner Bergrettungsmeisterschaft statt“, schildert Franz Karger.



Wenn der Terminkalender es zulässt, ist Matthias Haselbacher in der Natur unterwegs.

Vom San-Referenten zum Bundesarzt

Matthias Haselbacher ist neuer Bundesarzt im Österreichischen Bergrettungsdienst. Der Innsbrucker Mediziner, der zuvor San-Referent der Landesleitung Tirol war, ist mit Leib und Seele Bergretter.

Text: Christina Vogt | Fotos: Matthias Haselbacher, Valentin Schiessendoppler

Die wichtigste Aufgabe? Die Frage kann Matthias Haselbacher sofort beantworten. „Die Qualität der Ausbildung steht bei mir ganz oben auf der Liste“, berichtet der Arzt, der derzeit an der Innsbrucker Uni-Klinik in der Unfallchirurgie arbeitet. Dass der Mediziner einmal Bundesarzt der österreichischen Bergrettung werden würde, war ihm nicht wirklich in die Wiege gelegt. Geboren und aufgewachsen in Oberbayern, übersiedelte er vor zwölf Jahren nach Innsbruck, um das Medizin-Studium aufzunehmen. Die Versorgung von Kranken und Verletzten war zu diesem Zeit-

punkt schon sein „Tagesgeschäft“: Vor Beginn des Studiums arbeitete er hauptamtlich im Rettungsdienst. Mit dem neuen Leben in Innsbruck kam auch seine Karriere als Bergretter in Schwung, denn er absolvierte seine Ausbildung zum Bergretter in der Ortsstelle Innsbruck.

Endlich fertig ausgebildeter Bergretter, wurde er Mitglied des San-Referats und vor sechs Jahren auch San-Referent in der Landesleitung Tirol. „Mit dem Studienende habe ich dieses Amt dann niedergelegt, denn die Position des San-Referenten soll bewusst



Medizinische Versorgung am Berg ist und bleibt eine Herausforderung.

Bei einer Übung im Ausbildungszentrum der Bergrettung Tirol im Jamtal.

von einem Sanitäter und nicht von einem Arzt ausgeübt werden.“ Aber so ganz ohne Extra-Aufgabe konnte er sich sein Bergretter-Leben dann wohl doch nicht vorstellen, denn im Mai dieses Jahres wählte ihn der Bundesverband einstimmig zum neuen Bundesarzt.

Überblick verschaffen

In den ersten Monaten mit der neuen Aufgabe, heißt es für Matthias Haselbacher erst einmal, sich einen Überblick über die Aufgaben zu verschaffen. „Im Moment bin ich mitten in der Kennenlernphase“, berichtet der 33-Jährige. Die Arbeit der Landesverbände, mit deren Vertretern er in Zukunft besonders eng zusammenarbeiten wird, sieht er positiv. „Jeder Landesverband bemüht sich, gute und qualitativ hochwertige medizinische Ausbildung zu bieten. Derzeit findet das aber noch auf unterschiedliche Art statt. Eine meiner Aufgaben wird es sein, gemeinsam Wege zu finden, die Ausbildung zu vereinheitlichen“, blickt er in die Zukunft.

Ausbildung und Material anzugleichen, zählt er also zu seinen wichtigsten Zielen in diesem Amt. Sich selbst schätzt er sehr pragmatisch ein: „Ich komme weniger aus einem hochspezifischen wie dem höhenmedizinischen Bereich, sondern vielmehr aus der ganz normalen Bergrettung. Das gibt mir vielleicht einen anderen Zugang zu den Dingen.“

Als Erstes steht nun ein Treffen mit allen sieben Landesärzten an, bei dem sich die Themen sicherlich auch um Ausbildungs- und Materialempfehlungen drehen werden. An einem Beispiel erläutert er, worum es sich dabei handelt: Das Medizinproduktegesetz teilt medizinische Geräte in verschiedene Klassen ein. Gefährliche Geräte, wie ein Beatmungsgerät, das bei falscher Bedienung schwerwiegende Folgen haben kann, fallen in die Klasse

4 und die Einweisung in die Arbeit mit diesem Material muss dokumentiert werden. Hier setzt der Mediziner an. „Wir wollen in der Ausbildung Hilfe anbieten, auch in Form von Unterlagen oder Schulungen.“

Bundesweite Standards schaffen

Die Entwicklung eines bundesweit gültigen Standards hat er sich auch auf die Fahnen geschrieben. „Wir müssen Mindeststandards in der medizinischen Ausbildung definieren. Dieser Punkt meiner Arbeit betrifft praktisch alle Mitglieder der Bergrettung“, erklärt Matthias Haselbacher. Er steht voll hinter der qualitativ hochwertigen Bergretterausbildung, die er nicht durch Ausnahmen für speziell geschulte Kräfte ausgehöhlt sehen möchte. „Wir haben in Tirol den meiner Meinung nach enorm wichtigen Grundsatz, dass jeder Bergretter die komplette Ausbildung durchlaufen muss. Ohne Ausnahmen! Denn unser Aufgabenspektrum ist so weit, dass man mit einer Spezialisierung allein nicht weit kommt, sondern immer auch das große Ganze sehen muss.“

Karge Freizeit

Der Terminkalender von Matthias Haselbacher ist meist ziemlich voll, aber auch in seiner wenigen Freizeit zieht es ihn in die Berge rund um die Tiroler Landeshauptstadt. So könnte man ihn durchaus bei einer Skitour antreffen – wenn er nicht gerade an seinem zweiten Großprojekt werkelt: der Renovierung eines alten Hauses in Innsbruck. Und wenn ihm einmal ganz langweilig sein sollte, dann hätte er noch eine weitere Aufgabe: Denn er ist außerdem noch Stabsarzt der Reserve bei den Gebirgsjägern in Mittenwald! □

Personelle Veränderungen



Anna-Maria Walli, die neue Öffentlichkeitsreferentin des ÖBRD. Foto: Claudius Wirnsberger

Die Niederösterreicherin ist Alpinistin, Berggretterin, Journalistin und Studentin der Forstwirtschaft. Sie folgt in diesem Ehrenamt Gerald Lehner nach, der diese Tätigkeit aus be-

Die Wahl von Matthias Haselbacher zum Nachfolger von Bundesarzt Fidel Elsensohn war nicht die einzige personelle Veränderung im Bundesverband des Österreichischen Bergrettungsdienstes. Das Referat für Öffentlichkeitsarbeit hat im März Anna-Maria Walli übernommen.

ruhlichen Gründen abgegeben hat. Gerald Lehner bleibt jedoch stellvertretender Fachreferent für Öffentlichkeitsarbeit und kümmert sich in diesem Bereich zusätzlich verstärkt um die Belange der Tiroler Bergrettung. Weiters gibt es einen neuen Fachreferenten für Rettungstechnik, Materialprüfung und Ausbildung im Bundesverband: Der Oberösterreicher Thomas Koller übernimmt diese Funktion von Hubert Sturm. □



Thomas Koller, neuer Fachreferent für Rettungstechnik, Materialprüfung und Ausbildung im ÖBRD. Foto: ÖBRD

MITARBEITER VERSAMMLUNG

IN TIROL [1.900 M], HEIMAT
UNSERER TIROLWOOL-PRODUKTE.



Erfahre mehr über den
Ursprung unserer Wolle
auf ortovox.com.

ORTOVOX

Hundetraining mit Teams aus neun Ländern



Nicht weniger als 81 Teams trafen einander im April im Kühtal in Tirol, um Erfahrungen über ihre Arbeit in der Hundestaffel auszutauschen. Natürlich ging es für den Hund und seinen Menschen auch zum Training ins Gelände.

Text: Christina Vogt | Fotos: Sepp Lederhaas

Ein Lawinenhundeführer mit seinem Hund bei der Suche auf dem Lawinenkegel. Das Suchfeld ist ungefähr 100 mal 200 Meter groß.

Von weit her waren die Teilnehmer des Workshops angereist: Aus Schweden, Frankreich, der Schweiz, Deutschland, Polen, der Slowakei, Italien, Kroatien und natürlich auch aus Österreich kamen Hund und Herrchen, um vier Tage lang die Suche nach Lawinenopfern zu trainieren und von manch gutem Tipp der anderen Teilnehmer zu profitieren.

Eingeladen zum Workshop hatte das Bundesreferat der österreichischen Lawinen- und Suchhundestaffel. Stefan Hochstaffel, Hundereferent in Tirol und Vizepräsident des Österreichischen Bergrettungsdienstes, sowie Bundes-Hundereferent Sepp Lederhaas schafften mit Hilfe der Tiroler Hundeführer ein ideales Übungsumfeld.

Gleichzeitig mit dem Workshop hielt die Tiroler Lawinen- und Suchhundestaffel ihren Winterkurs ab. Dadurch stand für die Teilnehmer ein gut präpariertes Übungsfeld zur Verfügung: Neun Lawinenfelder und zwei Naturlawinen dienten während des Kurses den Übungszwecken. Eine große Mannschaft von vierzig Tiroler Hundeführern versah die Übungsfelder mit unzähligen Schneehöhlen. Die Lawinenkegel waren auf der Nord- und Südseite angelegt und auch die Windrichtung konnte sehr gut in die Arbeit mit einbezogen werden.

Übungen für alle Leistungsstufen

Wenn so viele Teams aus verschiedenen Ländern an einer Veranstaltung teilnehmen, liegt es auf der Hand, dass nicht alle auf demselben Kenntnisstand sind. Das war jedoch kein Problem, da die Hundeführer zum einen von den Erfahrungen der anderen profitieren konnten und zum anderen im Rahmen des Workshops mit den Hunden in allen Leistungsstufen gearbeitet werden konnte. Es gab auch die Möglichkeit, sich selbst als Figurant einzubringen.

Trotz des stürmischen Wetters konnten die Teilnehmer so auf den Lawinenfeldern mit einer durchschnittlichen Größe von etwa 250 Quadratmetern die ihnen gestellten Aufgaben für alle



Der bayrische Polizeihundeführer Michael Partholl und sein Hund Arco warten in Bereitschaft auf den Abflug. Hund Arco trägt sein Fluggeschirr, Michael ist für den Taufzug an der Winde mit Gurt und Helm vorbereitet.



VOLTA 9,2

Ultraleicht mit bester Performance
für anspruchsvolle Routen.

Mehreren Normen entsprechendes,
ultraleichtes Seil von 9,2 mm

Entdecken Sie die
komplette Reihe auf
www.petzl.com/ropes





Die Hundeführer beim Start für den Sucheinsatz auf der Lawine. Zwei Teams beginnen nach kurzer Absprache mit der Suche auf dem Lawinenkegel. Zuvor wurden vier Figuranten in zirka drei Metern Tiefe vergraben. Sie haben Funkverbindung mit der Mannschaft.

Ausbildungsabschnitte trainieren. Die Natur sorgte ihrerseits für perfekte Übungsbedingungen, da einige Tage zuvor eine gewaltige Lawine im Übungsgebiet abgegangen war, bei der glücklicherweise niemand verletzt oder verschüttet wurde. Dieser Lawinenkegel bot das optimale Gelände für eine realitätsnahe Übung, in die auch ein Bundesheer-Hubschrauber einbezogen wurde. So konnten die Teams wie bei einem echten Einsatz mit dem Heli auf den Lawinenkegel geflogen werden, um dort ihre Übungen zu absolvieren.

Prüfungen für die Tiroler Vierbeiner

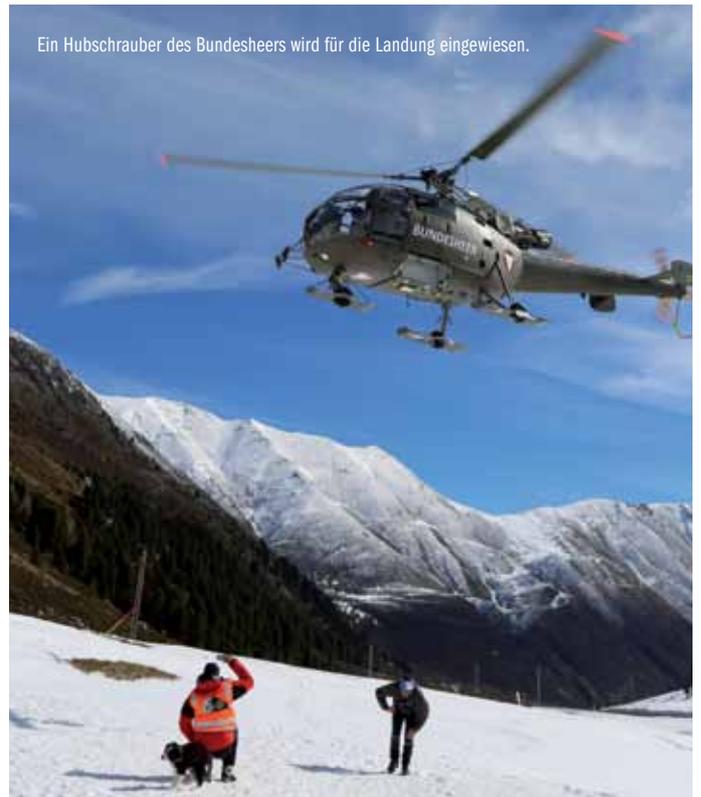
Für die Tiroler Hundestaffel stand am letzten Arbeitstag noch die Prüfung von zwölf Einsatzhunden auf dem Programm. Bei dieser Arbeit wurden zwei Hundeführerteams auf die Naturlawine geflogen und mussten gleichzeitig mit ihren Hunden den Lawinenkegel auf einer Fläche von 100 mal 200 Metern mit vier verschütteten Personen aufarbeiten. Alle Prüfungsteams haben die Einsatzüberprüfung mit Erfolg bestanden. 

Der Südtiroler Hundeführer Franz Neubauer wird vom Lawinenhund mit Hilfe der Beißwurst aus der Lawine gezogen.



Damit die Tiere bei künftigen Einsätzen ihren „Arbeitsplatz“ auch routiniert erreichen, wurde nicht nur mit dem Helikopter, sondern auch mit anderen Aufstiegshilfen trainiert: Sessellift, Gondeln und Skidoo standen als weitere Transportmittel auf dem Programm. Unterstützt wurde der Workshop von den Seilbahnen im Kühtai, die ihre Lifte und Pistenraupen zur Bearbeitung der Übungslawinen gratis zur Verfügung gestellt haben. Abgerundet wurde die Praxisarbeit durch ein umfangreiches abendliches Vortragsprogramm.

Ein Hubschrauber des Bundesheers wird für die Landung eingewiesen.



Sicherheit für den Urlaubsgast



Dank einer Kooperation kann die Bergrettung Reutte die Fördereraktion auf den Homepages der Tourismusverbände im Tiroler Außerfern bewerben. Dies bringt Vorteile für die Verbände, die Bergrettung und die Urlauber.

Bergretter der Ortsstelle Elbigenalp auf dem Weg zu einer Übung oberhalb der Barth-Hütte.



Die Zahlen sind eindeutig: Von den 220 bis 250 Einsätzen, die die Bergretterinnen und Bergretter im Tiroler Bezirk Reutte jährlich verzeichnen, fallen rund 90 Prozent auf die Bergung von ausländischen Gästen. Für diese bedeutet dies – je nach Schwere des Unfalls – mitunter eine extreme Ausnahmesituation. Zusätzlich sind die Betroffenen oder ihre Angehörigen in der Folge oft noch mit den angefallenen Bergkosten konfrontiert. Nicht jeder Urlaubsgast (aber auch bergsteigende Einheimische) hat die entsprechende Versicherung, die die Bergung aus alpinem Gelände übernimmt. Die Bergrettung wiederum bleibt häufig auf den Bergkosten sitzen – eine finanzielle Belastung für die Ortsstellen, die die Ausrüstung und Schulung ihrer ehrenamtlich tätigen Mitglieder selbst finanzieren müssen.

Positive Gespräche

Auf der Suche nach einer Lösung, die allen Beteiligten hilft, nahm Markus Wolf, der Bezirksleiter der Bergrettung Reutte, Kon-



Die Gebirgstrage wird in Position gebracht.

takt mit den vier Tourismusverbänden im Außerfern auf. Sein Wunsch: Informationen über die Förderaktion der Bergrettung Tirol an den potenziellen Urlaubsgast zu bringen. Mit Erfolg: Die Tourismusverbände Lechtal, Naturparkregion Reutte, Tannheimer Tal und Tiroler Zugspitz-Arena standen der Idee positiv gegenüber. „Bereits einige Woche nach den ersten Gesprächen gab es auf den Homepages der vier Tourismusverbände den Link zur Förderaktion“, freut sich Markus Wolf über die unkomplizierte Vorgangsweise. „Unsere Überlegung sah so aus: Viele Gäste informieren sich vorab über das Internet über die Urlaubsregion. Häufig wird der Urlaub dann gleich online gebucht. Aus diesem Grund wollten wir die Infos zur Förderaktion über diese Schiene an den potenziellen Gast bringen. Der weitere Vorteil: Der Förderbetrag kann ebenfalls direkt online überwiesen werden. Damit hält sich auch der Aufwand für den Gast in Grenzen“, schildert Wolf.

Zusätzlich ergäben sich für alle Beteiligten Vorteile. „Die Tourismusverbände können darauf verweisen, dass Sicherheit im Land großgeschrieben wird und die entsprechende Infrastruktur für den Fall des Falles vorhanden ist. Die Gäste sind für sich und ihre Familie wiederum die finanzielle Sorge los, die eventuell anfallende Bergkosten mit sich bringen – und das zu einem günstigen Jahresbetrag. Die Bergrettung profitiert ebenfalls, da die Bergkosten abgedeckt sind“, zeigt Wolf auf.

Interesse aus anderen Bezirken

In den kommenden Wochen und Monaten soll nun beobachtet werden, wie die Information im Internet genutzt wird und ob eventuelle Änderungen notwendig sind. Reaktionen gibt es inzwischen von Bergrettern aus anderen Bezirken, die sich für die Aktion interessieren. Es besteht also die Möglichkeit, dass die Kooperation im Außerfern schon bald auch in anderen Regionen umgesetzt wird. 

Neues Corporate Design des ÖBRD

Text: Franz Lindenberg, Anna-Maria Walli | Fotos: ÖBRD

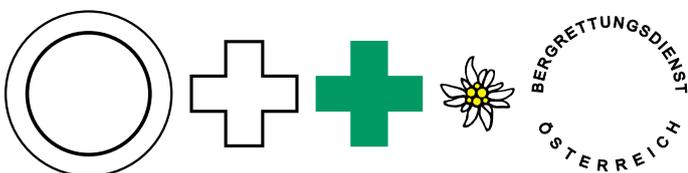


Viele Diskussionen und Vorbereitungen waren notwendig, damit der Österreichische Bergrettungsdiens nun ein neues und bundesweit einheitliches Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit aufweist. Das Corporate Design des ÖBRD wurde durch

alle Landesleiter der Landesorganisationen einstimmig beschlossen. Damit soll der ÖBRD in der öffentlichen Wahrnehmung weiter gestärkt und die Wirtschaftlichkeit gefördert werden. Dieser Ausdruck der Gemeinsamkeit, ein wesentlicher Wert der Bergrettung, wird durch dieses Corporate Design klar zum Ausdruck gebracht.

Lange Zeit war der ÖBRD in der öffentlichen Wahrnehmung nicht als eine Organisation erkennbar. Obwohl die Bergetechniken österreichweit gleich angewendet werden, gab es zwischen den sieben Landesorganisationen bei Einsatzbekleidung, Fahrzeugen, etc. sowohl unterschiedliche Designs als auch unterschiedliche Farben. So werden in diesem neuen Corporate Design unter anderem die Grundfarben und die Größe des Markenzeichens der Bergrettung, des Logos, dessen Anordnung und dessen Anwendung sowie die Einsatzbekleidung, die Druckwerke, etc. beschrieben und geregelt.

Besonders unserem Markenzeichen – unserem Logo – und dessen Verwendung wurde ein hoher Stellenwert bei der Entwicklung und Umsetzung des neuen Corporate Design beigemessen. Das Logo der Bergrettung mit dem Edelweiß im grünen Kreuz ist eine geschützte Wortbildmarke, deren Verwendung der Bundesverband des ÖBRD regelt. Für die Hersteller unserer Bekleidung und Ausrüstung sowie unsere Partner dient das Corporate Design als Leitfaden und Richtlinie. □



edelweiss



Solid.
mountain gear

www.edelweiss-ropes.com

70 Jahre Hilfe am Berg



Die Ortsstelle Lieser-Maltatal besteht seit sieben Jahrzehnten, wobei die Anfänge der Bergrettungsarbeit sogar noch weiter zurückreichen.

Text: Christa Hofer | Fotos: Johannes Stoxreiter

Auf stolze 70 Jahre Bergrettungsarbeit kann die Ortsstelle Lieser-Maltatal zurückblicken. Wobei die Geschichte der organisierten Hilfe am Berg sogar bis in die Anfänge des vergangenen Jahrhunderts zurückreicht. Bereits 1902, so die Chronik der Bergrettungs-



Bergeübung am Fallbachklettersteig. Der „Verletzte“ wird mit Hilfe einer 150 Meter langen Seilbahn aus dem Klettersteig geborgen.

Ortsstelle, wurde durch den Gmünder Gastwirt Franz Kohlmayr eine eigenständige Ortsgruppe eingerichtet. Für das Jahr 1926 verzeichnet die Chronik die Bergung eines Berliner Touristen von der Hochalm spitze. Die Absturzstelle ist bis heute unter dem Namen des Opfers als „Heubachwandl“ bekannt.

Im Jahr 1944 wurde die Ortsstelle und damit der organisierte alpine Rettungsdienst neu eingerichtet. Ortsstellenleiter war bis 1950 Herbert Wagner. Ihm folgten Hubert Sonnberger, Sepp Öhler und Josef Pichorner, Wilfried Niedermüller, Gerald Unterasinger und Hans Aman. Seit dem Vorjahr leitet Johannes Stoxreiter die Ortsstelle. Unter Gerald Unterasinger war die Umbenennung der Ortsstelle Gmünd in Lieser-Maltatal erfolgt.

Vom Gletscher bis zum Canyon

Das Gebiet, das Johannes Stoxreiter und seine rund 40 Kollegen, darunter eine Bergrettungsärztin, ein praktischer Arzt und drei Canyoningspezialisten, betreuen, ist weitläufig. Es umfasst insgesamt 695 Quadratkilometer und damit das gesamte Liesertal ab Trebesing, das Maltatal bis zum Ankogel, die Innerkrems bis Schönfeld, den Katschberg und das Pöllertal bis zur Salzburger Landesgrenze. Doch nicht nur das Einsatzgebiet ist groß. „Es sorgt auch dafür, dass wir in allen Spielarten des Alpinismus gefordert sind“, erläutert Johannes Stoxreiter. „Unsere Einsätze betreffen Unfälle am Gletscher ebenso wie auf Kletterrouten, in Klettersteigen, beim Canyoning, Wandern, Mountainbiken oder Eisklettern. Das heißt, dass die Ortsstellenmitglieder das gesamte Spektrum abdecken müssen“, ergänzt Johannes Stoxreiter. Ein Umstand, der sich vor allem in der Ausbildung des Bergrettungs-Nachwuchses widerspiegelt. „Wir müssen schauen, dass wir in allen Bereichen fähige Leute haben“, unterstreicht der Ortsstellenleiter. Zwar gebe es nicht so viele Einsätze, doch diese wären dann entsprechend aufwändig und darauf müsse man vorbereitet sein.



Das Einsatzfahrzeug der Ortsstelle Lieser-Maltatal.

Wunsch nach neuen Räumen

Für ihre Arbeit ist die Ortsstelle zufriedenstellend ausgerüstet. Seit knapp eineinhalb Jahren gibt es ein neues Einsatzfahrzeug, das im Vorjahr den Bedürfnissen der Bergretter angepasst wurde. Auf der Wunschliste ganz oben stehen jedoch neue Räume für die Ortsstelle. Derzeit, betont Johannes Stoxreiter, werden diverse Optionen überprüft, die dann hoffentlich in überschaubarer Zeit zu einer Verbesserung der Situation führen werden. ☐



Liftbergeübung am Katschberg.

➤ IHR **ROCK SNAKE** rescue gear -PARTNER IN ÖSTERREICH!



RESCUE 3 TEAM .AT

MEDICAL SYSTEMS

5671 Bruck/Glstr. | Austria | Glocknerstraße 58b
Tel. +43 (0)6545 20030 | office@rescue3team.at

www.rescue3team.at

Kompetenz & Qualität in der Notfallmedizin

Unterwegs zum Sitz der Götter

Bergabenteuer zwischen Meeresrauschen und Gipfelschnee bietet die Tour auf den Olymp, dem höchsten Gebirge Griechenlands.

Text und Fotos: Peter Veider

Eine Gruppe von Alpinisten aus Frankreich, Italien, der Schweiz, Deutschland und Österreich machte sich im März auf, ein Abenteuer der anderen Art zu erleben: eine Gipfelbesteigung mit Skiern in einem Land, das man in erster Linie mit Bade- oder Kulturreisen verbindet – Griechenland. Das Ziel: die Besteigung jenes Gebirges, das in der griechischen Mythologie weithin als Sitz der Götter tituliert wird, der Olymp.

Die ersten Gedanken, die einem bei einer Reise nach Griechenland kommen, sind eher sommerlicher Natur. Meer, Sonne und

Strand dominieren intuitiv. Wenn man dann erzählt, dass man dort im Gebirge unterwegs sein wird, noch dazu, um eine Skitour zu machen, glauben im ersten Moment viele, dass dieses Abenteuer wenig mit Alpinismus zu tun hat. Der Olympus National Park mit seinen 52 Gipfeln zwischen 760 und 2981 Metern straft dieses Vorurteil jedoch Lügen.

Im März 2014 machte sich eine 15-köpfige Reisetruppe auf Einladung der Firma Dynafit auf, den Berg der Götter, nämlich den Olymp, mit Skiern zu besteigen und gleichzeitig einen Erfahrungsaustausch zwischen europäischen Alpinisten zu fördern. Die erste Herausforderung versteckt sich dabei schon beim handlichen und sparsamen Einpacken von Skitourenausrüstung und Bekleidung, denn so wirklich weiß man nicht, welche Temperaturen einen effektiv erwarten.

Einzigartige Kontraste

Von München geht es per Flugzeug nach Thessaloniki. Dort angekommen, werden wir von unseren griechischen Kollegen abgeholt und in den nahen Ort Gritsa gebracht. Direkt am Meer gelegen, mit Blick auf das Olympus Gebirge, bekommen wir schon einen ersten Vorgeschmack auf die tolle Landschaft und die einzigartigen Kontraste, die uns in den nächsten Tagen erwarten werden. Hier in Gritsa herrschen eher südländisches Klima und sommerliches Flair vor. Temperaturen um die 25 Grad laden nicht unbedingt zum Skitourengehen ein. Trotzdem verbringen wir eine Nacht in diesem Ort und genießen das Nahen des Sommers.



Bei fast schon sommerlichen Temperaturen beginnt der Aufstieg zum Olymp.



Aufstieg zum Vorgipfel des Mytikas.

Am nächsten Tag geht es mit dem Bus in den Ort Gortsia, der ca. eine Stunde von Gritsa entfernt ist. Hier beginnt auch die eigentliche Tour. Mit den Skiern auf dem Rucksack steigen wir mit den Tourenskischuhen an Primeln und Krokussen vorbei zur 2000 Meter hoch gelegenen Petrostrouga-Hütte auf. Der 900 Höhenmeter lange Aufstieg sorgt durch die sehr warmen Temperaturen das erste Mal für Schweißperlen auf unseren Gesichtern und lässt nicht wenige an eine kurze Hose oder einen kurzen Sprung in das nicht weit entfernte Meer denken. Da man nicht weiß, was einen in höheren Lagen erwartet, haben sich alle Teilnehmer vorsichtshalber mit ihrer Winterkleidung ausgerüstet.

Schnee mit Meerblick

Unsere erste Etappe erreichen wir mit einer Hütte, die inmitten einer geschlossenen Schneedecke liegt und uns einen Vorgeschmack auf ein tolles Skitourenenerlebnis gibt. In hochalpiner Landschaft, umgeben von Schnee mit gleichzeitigem Blick zum Meer und auf das Olympus Gebirge, beginnen wir langsam zu verstehen, welchen Reiz Bergsteigen in solch einem besonderen Ambiente ausmacht. Im Inneren der Hütte erwartet uns eine wohligh gewärmte Gaststube. Beim Bestellen eines Getränkes sehe ich einen Griechen in der Küche, der ein T-Shirt der Österreichischen Bergrettung trägt. Beim genaueren Betrachten erkenne ich in ihm einen ehemaligen Kursteilnehmer aus dem Ausbildungszentrum im Jamtal wieder. Zweimal waren Mitglieder der griechischen Bergrettung auf Sommer- und Winterkursen im Jamtal. Als Wie-



Unterwegs zur Christos-Kakkalos-Hütte.

dersehensbegrüßung gibt es sautierte griechische Würstchen. Die Hütte wird von der griechischen Bergrettung betrieben und mit viel Engagement geführt. Umgeben von solch einer idyllischen Landschaft ist diese Hütte auf jeden Fall einen Besuch wert.

Nach Speis und Trank sind wir gestärkt für eine kleine Nachmittagstour. Ein nahegelegener Gipfel beschert uns nach ca. 500 Höhenmetern nochmals einen beeindruckenden Ausblick auf das umliegende Gebirge und das Meer. Über eine Rinne mit feinstem Firn geht es zurück zur Hütte. Nach dem Abendessen gehen wir



Blick zur
Christos-Kakkalos-Hütte.



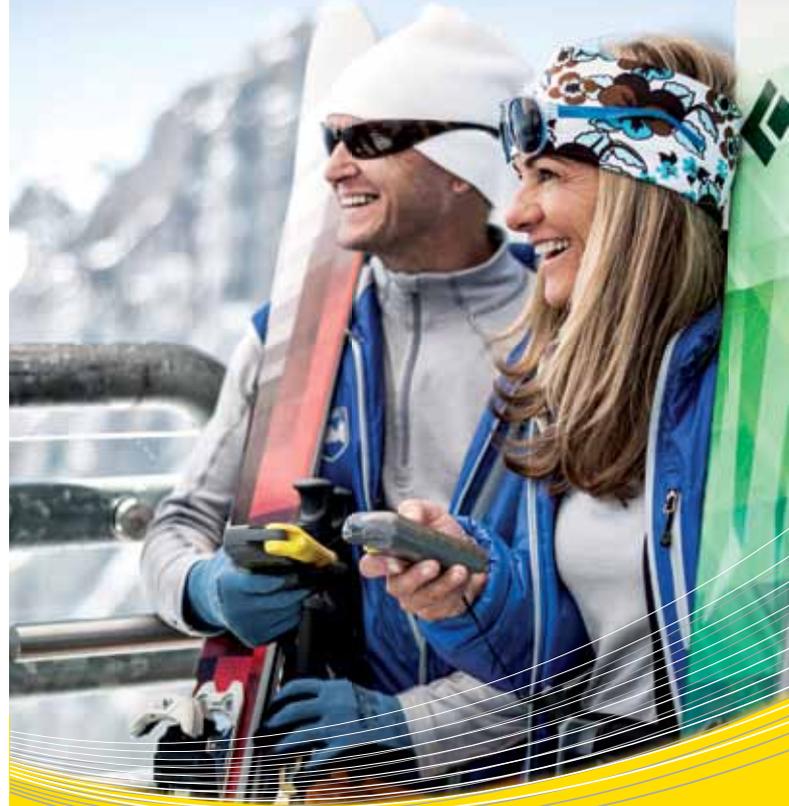
Vor der Petrostrouga-Hütte.



Tiroler Spuren: Der Koch in der
Petrostrouga-Hütte ist Bergretter
und nahm schon an einem Kurs
im Ausbildungszentrum der Tiroler
Bergrettung im Jamtal teil.



Am Gipfel des 2918 Meter hohen Mytikas,
dem höchsten Gipfel des Olymp.



zeitig ins Bett und freuen uns schon auf den nächsten Tag. Der Wetterbericht verspricht gutes Wetter und sorgt für viel Optimismus in der Gruppe.

Wie auf einer Frühjahrsskitour

Am nächsten Tag starten wir zeitig zu unserem Abenteuer Olymp. Nach zirka zwei Stunden erreichen wir die Christos-Kakkalos-Hütte auf 2650 Metern. Landschaftlich gesehen könnte man meinen, man befindet sich auf einer Frühjahrsskitour in den Dolomiten. Die alpin anmutenden Berge mit schroffen Felsen und steilen Graten lassen fast vergessen, dass sich wenige Kilometer weiter bereits so manche Badeurlauber in das Mittelmeer stürzen. Nach einer kurzen Pause auf der Christos-Kakkalos-Hütte brechen wir auf und queren einen großen Kessel, der uns zu unserem Skidepot führt. Aus Solidarität gegenüber den anderen Gruppenmitgliedern lassen auch wir unsere Tourenski im Depot und montieren die Steigeisen auf unsere Tourenschuhe. Jedoch wäre auch eine Abfahrt durch die etwas steilere Rinne durchaus machbar. Nun steigen wir noch zirka 200 Höhenmeter in relativ steilem Gelände unschwer bis zum 2918 hohen Gipfel des Mytikas auf, dem höchsten Gipfel im Gebirgsmassiv Olymp.

Langes Warten auf Rettung

Allgemeines „Berg Heil“ und ein wunderschöner Ausblick runden den Aufstieg ab. Beim anschließenden Abstieg erleidet ein älterer Teilnehmer, ein französischer Bergführer, einen Schwächeanfall. Er klagt über Schmerzen im Brustbereich. Wir messen den Puls und die Sauerstoffsättigung, die allerdings nicht beängstigend erscheinen. Trotzdem transportieren wir ihn sehr behutsam zur Hütte und alarmieren gleichzeitig die ortsansässige Bergrettung. Allerdings gehen die Uhren in diesen Ländern anders als bei uns. Nach drei Stunden schaut ein Hubschrauber vorbei, der allerdings nicht einmal einen Landeversuch unternimmt. Erst nach einem weiteren Telefonat gelingt es nach sechseinhalb Stunden, den Franzosen mit dem Hubschrauber abzutransportieren. Ein kleiner bitterer Beigeschmack eines ansonsten perfekten Tages. Im nächstgelegenen Krankenhaus wird bei unserem französischen Kollegen ein Herzinfarkt diagnostiziert, Gott sei Dank jedoch ohne schwerwiegende Folgen. Etwas gedämpft erfolgt der 800 Höhenmeter lange Abstieg ins Tal. Obwohl einige Schneefelder vorhanden sind, gehen wir den restlichen Teil mit den Skiern auf dem Rücken.

Trotz der Umstände, die eine solche Reise mit Skitourenausrüstung in normale Urlaubsdomizile mit sich bringt, ist die einzigartige Kulisse des Olympus Nationalparks auf jeden Fall eine Reise wert. Griechische Lebenseinstellung, exquisites Essen und wirklich alpine Landschaften lassen hier keinen Wunsch offen. Fazit: eine lohnende Skitour mit griechischem Flair, Meerblick und Sommer inklusive. 

DIE NEUE LVS GENERATION VON PIEPS



PIEPS GMBH | PARKRING 4
8403 LEBRING | AUSTRIA
www.pieps.com

PIEPS
Premium Alpine Performance

PREMIUM ALPINE PERFORMANCE

AVM nachhaltig – die Vermögensverwaltung mit dem Österreichischen Umweltzeichen.



**Wachsen Sie
mit uns!**

Mit dem „Aktiven
Vermögensmanagement
nachhaltig“ der BKS Bank
wächst das gute Gewissen.

BKS Bank

AVM nachhaltig

Nähere Infos: BKS Bank Villach, Ossiacher Zeile 50
T: (04242) 29333-10, E: otmar.striednig@bks.at, www.bks.at

Das Österreichische Umweltzeichen wurde vom Lebensministerium für „AVM nachhaltig“ verliehen, weil bei der Auswahl von Investmentfonds neben wirtschaftlichen auch ökologische und soziale Kriterien beachtet werden. Das Umweltzeichen gewährleistet, dass diese Kriterien und deren Umsetzung geeignet sind, entsprechende Investmentfonds auszuwählen. Dies wurde von unabhängiger Stelle geprüft. Die Auszeichnung mit dem Österreichischen Umweltzeichen lässt keine Rückschlüsse auf die künftige Wertentwicklung des Investments zu. Hierbei handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Die Angaben in dieser Anzeige dienen lediglich der unverbindlichen Information der Kunden und ersetzen keinesfalls die Beratung für den An- oder Verkauf von Wertpapieren. Es handelt sich weder um ein Anbot noch um eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf der hier erwähnten Veranlagungen bzw. (Bank-)Produkte, ebensowenig handelt es sich um eine Kauf- bzw. Verkaufsempfehlung.